

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

Abonnementpreise: Im Auslande halbjährlich 6 Thlr. 3 Ngr. ...

Inseratennahme auswärtig: Leipzig: Fr. Brunschwiler, Commissionär des Dresdner Journals; ...

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Telegraphische Nachrichten. (Bien public. — Temps. — Gazette de France. — Journal de Paris. — Journal des Debats. — Elect. — Republique française. — Olympe.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, Dienstag, 14. Januar, Nachmittags. (W. Z. B.) In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses gelangte zur Anzeige, daß ein Schreiben des Ministerpräsidenten Grafen v. Ronow an den Präsidenten v. Forckenberg eingegangen ist, welches mittheilt, daß das Entlassungsgesetz des Ministers für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, v. Selchow, gefahren von Sr. Majestät angenommen und der Oberpräsident der Provinz Posen, Graf Königsmark, zu dessen Nachfolger ernannt worden ist.

Wien, Montag, 13. Januar, Abends. (Corr. Bur.) Wie die „Neue freie Presse“ erfährt, hat der Finanzminister Baron de Preiss zur Einbringung einer die Aufhebung der Inzeratenersteuer betreffenden Gesetzesvorlage die kaiserliche Genehmigung erhalten.

Paris, Montag, 13. Januar, Abends. (W. Z. B.) Gegen die Bonapartistischen Journale sollen die „Agence Havas“ zufolge, von Seiten der Regierung Maßregeln in Aussicht genommen sein. Nach derselben Quelle wäre es als gewiß anzunehmen, daß der Marschall Mac Mahon Versailles nicht verlassen wird. (Sgl. unter „Tagesgeschichte“.)

Berlins, Montag, 13. Januar, Abends. (W. Z. B.) Der Präsident Grob machte in der heutigen Sitzung der Nationalversammlung die Mittheilung, daß die Antragsteller der Interpellation über die Entlassung Bergoing's mit der Regierung dahin übereingekommen seien, die Festsetzung eines Tages für die Beantwortung der Interpellation bis zur Mittwoch hinauszuverschieben. (Sgl. unter „Tagesgeschichte“.)

Brüssel, Montag, 13. Januar, Abends. (W. Z. B.) Die Regierung wird, wie die „Indépendance belge“ erfährt, zu der projectirten Abtretung der luxemburgischen Eisenbahn ihre Ermächtigung nicht erteilen.

Fenilleton.

(Redigirt von Otto Sand.)

Literatur. Grillparzer's sämtliche Werke. Stuttgart, Gotta 1872. Bd. IV—X in 8°. Ungefähr ein halbjahr nach dem Erscheinen des ersten Bandes der Gesammtausgabe der Grillparzer'schen Werke ist verfloßen, und es liegt dieselbe durch die Sorgfalt der thätigen Verlagsanstalt bereits vollständig ausgedruckt vor uns. Der IV. Band enthält das bekannte, zu Wien am 19. Februar 1825 zum ersten Male aufgeführte Drama „König Ottokar's Glück und Ende“ und ein für eine kaiserliche Vermählung bestimmt gewenes, aber erst am 28. Februar 1828 aufgeführtes Trauerspiel: „Ein treuer Diener seines Herrn“ betitelt. Das erstgedachte Stück, das erste wahrhaft vaterländische Schauspiel, welches die Wiener Bühne aufgeführt hat, ward mit solcher erheuernden Spannung begrüßt, daß am ersten Tage (19. Februar), wo die Wallstauer'sche Musikbandlung daselbst ausgab, über 600 Crempelare verkauft wurden. Troßdem aber das die Dichtung eine tiefpolitische Bedeutung hatte und die Figuren meisterhaft gezeichnet waren — bei der Bildung der Ottokar'schen Gattung Grillparzer Kapoleon I. im Auge gehabt —, troßdem daß es eine herrlichste Kunstschöpfung war, die damals die Geschichte Oesterreichs leitenden Männern unbenommen man hätte sich damals gern auf die einzelnen, verschiedenartigen Hölzer des Reichs, und es hätte in diesem System nicht, daß die Unterwerfung Böhmens und des hiesig verbliebenen Theils Böhmens sollte die Erinnerung an Ottokar's Niedertage erpart werden, obwohl derselbe eigentlich ein Reformator im deutschen Sinne gewesen war, und deshalb hätte man das Stück lieber verboten, und da dies nicht gut anging, so führte man es von 1839 bis 1856 gar nicht mehr auf, und erst seit diesem Jahre, wo man es wieder auf das Repertoire setzte, brachte es eine nachhaltigere Wirkung hervor. Dies lag theils in der erweiterten politischen Bildung des Publicums, theils in dem Verfasser der Hauptrolle. Früher hatte diese Rolle gegeben, der vorzüglich den ersten Act zu verantwortlicher Wirkung gebracht hatte, allein der spätere Darsteller, Joh. Wagner, der zwar im ersten Theile schwächer wirkte, wußte dagegen den zweiten durch seine feinsten Darlegung der tragischen Gedanken und Momente zu einem tiefen Eindruck zu gestalten, was seinem Vorgänger, für dessen Natur die nach innen gehende Entwicklung des Ottokar'schen Charakters nicht paßte, nicht gelangen war. Das eben genannte zweite Stück fand bei seiner Aufführung eine Aufnahme, wie sie kein anderes Drama Grillparzer's wieder erfahren hat; 2. B. wiewohl der wästen Orgog v. Weran darin vorzuspielen hatte, übertraf sich selbst, und gleichwohl veränderte man die Wiederholung des Stückes, so man unterzogene den Druck desselben, der Dichter selbst sollte sogar keine Abschrift davon behalten, warum? Ist geradezu ein Räthsel, denn das Trauerspiel ist mehr als lokal, so daß die Kritik die Hauptfigur desselben, den Banbanam, damals geradezu als fernlich bezeichnet hat. Möglicherweise wollte man diese Art naturgemäßer Begalstrung eines Knechtens in Ungarn nicht auf der Bühne sehen, um nicht etwa zu Nachahmungen aufzumuntern.

Amsterdam, Montag, 13. Januar, Abends. (W. Z. B.) Nach Meldungen aus dem Haag bereitet der Colonialminister jetzt weitere Maßnahmen wegen Ausführung des Eisenbahngesetzes auf der Insel Java vor, und hat sich zunächst auf Veranlassung desselben ein Comité von angesehenen holländischen und deutschen Firmen gebildet, welcher nach Anzeigung technischer und juristischer Fachmänner einen detaillirten Finanzplan ausarbeiten wird, auf Grund dessen die Regierung, im Fall der Uebereinstimmung, dem Comité die Concession zur Erbauung und Ausbeutung des Eisenbahngesetzes verliehen würde.

Rom, Montag, 13. Januar. (W. Z. B.) Durch den Präsidenten des hiesigen deutschen Vereins wurde heute dem Papste eine Neujahrsglückwunschsadresse überreicht. Der Papst erwiderte: mit solchem Muthe und Gottvertrauen sei eine Befestigung durch die Gewalt des Feindes nicht zu befürchten, und fügte, an das Tagesevangelium (Jesus in der Synagoge predigend) erinnernd, hinzu:

Auch ich möchte zu den Großen der Welt sagen: si male locutus sum, testimonium perhibeo de malo; si autem bene, cur me caedis? Wenn ich nur Wahrheit sagte, warum schlägt Ihr mich, indem Ihr Orben aufseht, Kirchengut usurpirt, Euch nicht Gehörendes nehmt? Aber sie sind sähig, Fragen zu bringen, daß ich schlichte gesprochen. Jesus will die Souveräne und die weltliche Regierung geachtet wissen; aber er legte auch in ihre Hände Degen und Waffen zum Schutze der Unterthanen und der Religion, nicht um die Kirche zu verfolgen! Aber nicht bloß die Kirche, auch die Moral wollen sie zerstören; sie wollen den Unterricht in den Händen haben, wollen, daß die Jugend in ihrer Art belehrt werde. Jesus sagte nicht zu den Souveränen, sondern zu den Dienern der Kirche: Ite, docete omnes gentes! Die Kirche hat ein gebilligtes Recht auf den Unterricht.

Für den Kaiser Napoleon soll auf Befehl des Königs eine zwölfstägige Hoftrauer angelegt werden.

Kopenhagen, Montag, 13. Januar, Abends. (W. Z. B.) Der Cancellarminister C. G. Hall benutzte in der heutigen Sitzung des Folketing's auf die Möglichkeit der Auflösung der Versammlung hin, da seit den Linken die Erklärung abgegeben wurde, sie werde bei der zweiten Lesung des Schlußgesetzes gegen die Regierungsvorlage stimmen. (Sgl. unter „Tagesgeschichte“.)

St. Petersburg, Montag, 13. Januar. (W. Z. B.) Das für das russische Kaiserreich pro 1873 aufgestellte Budget weist nicht allein kein Deficit, sondern noch einen Einnahmehüberschuß auf. Der Geh. Rath im russischen Ministerium des Innern, v. Westmann, ist zum wirklichen Geh. Rath ernannt worden.

Rußland, Montag, 13. Januar. (Tel. der R. fr. Pr.) Gestern Abend wurde auf Befehl des Großfürsten die griechische Kirche wieder geöffnet. (Sgl. unter „Tagesgeschichte“.) Bulgaren überhellen die zur Abendandacht versammelten Griechen und zertrümmerten Thüren und Fenster. Ein Todter, mehrere Verwundete blieben auf dem Platze. Die Aufregung ist groß. Die Garnison ist conquiret.

Dresden, 14. Januar. Der Tod des Kaisers Napoleon III. wird von der französischen Presse im Allgemeinen mit großer Würdigung und jener rücksichtsvollen Zurückhaltung besprochen, welche man dem Unglück und schweren

Schicksalsprüfungen gegenüber gern walten läßt. Ueber den Einfluß, den Napoleon's Dngang auf den Bestand der Bonapartistischen Partei und deren Bestrebungen ausüben werden, gehen die Ansichten der verschiedenen Preßorgane weit auseinander: ein Theil wirft den Bonapartismus mit seinem Herrn und Meister zu den Todten, ein anderer glaubt an des Systems ungeschwächten Fortbestand und den schließlichen Triumph seiner Ideen. Zu jener Anschauung neigt sich namentlich auch das „Bien public“, das officiële Organ der Präsidentschaft, indem es dem sonst so bitter angelegneten Lobten folgenden Nachruf widmet: „Was beugt sich vor den erhabenen Lehren der Vorsehung, vor dem Gril, in welchem jener Königssohn starb, der als Kind schon in der Verbannung lebte, als Kaiser triumphierte, dann bestieg, zum zweiten Male vertrieben wurde. So viel Abenteuer und Anstrengungen, so viel Kämpfe und Blutvergießen, so viel Glanz und Ruhm, und soviel Elend, alle Schmeicheleien und alle Schmähungen, aller Beifall und alle Verurtheilung: all' dieses zieht sich vor der Schwelle des Gemüths zurück, wo die Gattin und das Kind an der Leiche des Vaters deuten. War er groß durch sich selbst? Vielleicht. Jedemfalls hat er einen großen Platz eingenommen, eine große Rolle gespielt, an große Dinge gerührt. Für heute nur ein Wort. Es gab eine Zeit, wo der Kaiser glauben konnte, wo Einige glaubten, daß die Geschichte Frankreichs und die seinigen unauflöslich mit einander verbunden seien. Es war nicht bloß zur Zeit des Triumphs, auch in der Stunde der Prüfung. Nach Sedan schien es, als ob Alles sich einem Abgrunde zuwälzte: Kaiser, Kaiserreich, Frankreich. Das Kaiserreich ist verschwunden, der Kaiser ist im Exil gestorben, Frankreich lebt. Deswegen, aber ruhig vernimmt dasselbe den Dngang des Mannes, der es amonig Jahre lang nach seinem Willen, nach seinen Launen regierte.“ — Daß mit dem Tode des Kaisers der französische Regierung ein sorgenschwerer Stein von der Seele gemüßt worden, das leuchtet noch deutlicher aus den Betrachtungen des „Temps“ hervor, eines der Präsidentschaft ebenfalls nahe stehenden Organs. „Unempfindlich gegen seinen Fall und das Unglück Frankreichs, vielleicht betrübt, daselbe ohne ihn sich wieder erheben zu sehen, ist Napoleon zweifellos voll von Chimären und Hoffnungen dahingegangen. Man darf aberzeitig sein, daß die Chimären es versuchen werden, ihn zu überleben, aber das thut nichts. Woran es ankommt, ist, daß Frankreich von der Bonapartistischen Dorchheit für immer geheilt sei, und es hat seine Heilung gewiß theuer genug bezahlt, um sich vor jedem Rückfall zu hüten. Es wird sich in Zukunft die Nothen und Föderalisten fern zu halten wissen; es wird nicht abhandeln und sich nicht mehr unter das Joch der Sklaverei beugen. Die unvortheilhafte Folge von Napoleon's III. Tode wird übrigens das sein, der durch seinen Namen allein zusammengehaltenen Partei allen Zusammenhang zu rauben. So lange er lebte, konnte man auf einen Putsch gegen die Geje, auf eine neue Ausgabe von Straßburg und Douleau gefaßt sein. Diese Eventualität, welche übrigens nicht sehr zu fürchten war, ist verschwunden, denn der Exilist hinterläßt nur auflösende Einflüsse.“ — Einer ähnlichen Anschauung scheinen auch die Legitimisten zu huldigen; die „Gazette de France“ ruft wie erleichtert aus: „Der Kaiser ist todt und mit ihm das Kaiserreich!“ und bemerkt dann weiter: „Seine Kriege und seine Plebicité, seine Erfolge wie seine Niederlagen, Alles hat Konsequenzen nach sich gezogen, die lange noch auf unserer Zukunft lasten werden. Bei der Beurtheilung des Kaisers ist Zweiheit zu unterscheiden: die persönlichen Eigenschaften Napoleon's III. und das Regierungssystem, welches er dem Lande auferlegte und mit mächtiger Hand aufrecht erhielt. Für jene sind wir zur Rachtig geneigt, für das letztere nicht, denn wir fühlen, daß noch in diesem Augenblicke jenes System unsere innere Sicherheit bedroht.“ — Mit würdiger Mäßigung läßt sich auch das Organ der Orleanist'schen Partei vernehmen; das „Journal de Paris“ schreibt: „Es möge Gott

nicht gefallen, daß wir die gegenwärtige Stunde wählten, um gegen das Andenken des Verstorbenen auch nur Distich, geschweige denn Elegisches zu schreiben. In diesem Augenblicke waltet in uns das Mitleid vor jedem anderen Gefühl. So muß man auch den Mann selber nicht für alle begangenen Fehler und daraus hervorgegangenen, unüberwindlichen Unglücksfällen verantwortlich machen; Persönlich bejaht er gute Eigenschaften; die ihn kannten, bezeugen es. Er war großmüthig und von milder Gesinnung; in mehr als einer Beziehung liberale Ideen und vor Allem Velleitiden. Er war mehr, weit mehr werth, als seine Regierung. Der wahre Schuldige ist das System, zu dessen Vertreter ihn seine Geburt machte und an welches sich eine Art geschichtlichen Verhängnisses zu knüpfen scheint. Wir wissen nicht, was die Zukunft uns beschieden hat, aber wir wissen, was die Vergangenheit uns gebracht hat; und wir können nicht vergessen, daß wir, um zwei Kaiserreiche mit zwei von einander sehr verschiedenen Kaisern gehabt zu haben, drei Invasionen erlitten mußten.“ — Ganz auf der Höhe des mit ebenso viel Geist wie Mäßigkeit redigirten Blattes hält sich der Nachruf, welchen das „Journal des Debats“ den Namen des so lange und hartnäckig von ihm bekämpften Todten widmet. „Durch welche Folge unerhörter Ereignisse mußten wir nicht dazu vorbereitet werden, um diese Nachricht mit Gleichmuth aufzunehmen? Nicht allein wir man weder erschreckt, noch verwirrt sein, sondern es drängt sich, ohne die jedem Tode schuldige Achtung zu verlieren, gleich der Gedanke auf, daß durch diesen Tod gerade eine Ursache der Verwirrung und Zwietracht unterdrückt wird. ... Es ist kein Unglück für Frankreich, wird man sich bei der Nachricht von Napoleon's III. Dngang sagen. Welche Ueberraschung und welche Vergeltung! Jener Mann war die große Illusion unseres Landes, welches seine Illusionen ins Verderben getrieben haben. Die Viele glauben nicht, so lange er glücklich war, an sein Genie und an seinen Stern. Die Masse des Volkes träumte mit ihm; das Erwachen war schrecklich. ... Nie hatte ein Mann ein so seltsames Geschick, von so außerordentlicher Wandelbarkeit. Der Ausgange dieser Kräfte ist so düster und elend, daß man unwillkürlich von Mitleid ergriffen wird. Aber Frankreich hat mit seinem Blute so viel Thänen vergossen, daß ihm für den hauptsächlichsten Urheber derselben keine mehr übrig bleibt. Es ist jetzt nicht der Augenblick, über ihn zu urtheilen, dazu wird es immer noch Zeit sein. Die Stunde des Todes ist heilig. Doch daran können wir erinnern: Napoleon hatte zu seinem Gebrauche eine ganz besondere politische Verantwortlichkeit organisiert. In einer jener Reden, in welchen er die Nation in seiner Person absorbirte, sagte er, er werde „zu Richtern Gott, sein Gewissen und die Zukunft haben“. Diese Justiz, von welcher er sich ohne Zweifel noch weit entfernt glaubte, hat ihr Amt begonnen. Gott und die Geschichte haben ihr Buch geöffnet. Sie können ihm sein trauriges Ende, die Pöbe anrechnen, welche er schon lebend erlitt und welche die Träume des rühmenden Poeten übertraf. Sie werden ihm seine achtungswürdigen Eigenschaften, seine Tugend, seine Güte anrechnen, welche einen sonderbaren Contrast mit den blutigen, fortan seinem Namen anlebenden Eigenschaften bilden, die auf Frankreich, selbst wenn es sich wieder erhebt, drückend lasten werden.“ — Das Kaiserreich ist der Kaiser“, sagte eines Tages einer unserer Freunde und Meister, Saint Marc Girardin, „es hat keine andern Institutionen, als ihn“. Das Kaiserreich ist also heute gestorben und befristet, ohne leider etwas Anderes hinter sich zu lassen, als Keunen. Jetzt wenigstens ist das Kaiserreich der Friede, der Friede des Grabes.“ — Diesen durchweg maßvoll gehaltenen Auslassungen der regierungstreuen und conservativen Organe gegenüber hat es sich nur die demokratische und ultrademokratische Presse nicht nehmen lassen, angedächts des offenen Grabes schon mit heftiger Rücksichtslosigkeit über das Andenken des Verstorbenen herzufallen. So macht das „Sicile“ aus seiner Freude

Fragmente eines unbedeutend gebliebenen Trauerspiels „Hannibal“.

Der VI. Band enthält das am 6. Mai 1838 zuerst aufgeführte Lustspiel „Woh' Dem der läßt“, welches aber namentlich durch die Figur des halb thierischen Calomir, einer Nachbildung des Shakespearschen Kaliban, und dem gänzlichlichen Mangel an wahrhaft komischen Elementen — denn die darin vorkommenden Charaktere sind eigentlich mehr wunderlich als komisch oder überhaupt interessant — fast hiasco machte und nur zwei Mal wiederholt ward. Weit höher steht das bisher noch nicht aufgeführte Trauerspiel „Vabuffa“, welches wohl aus politischen Gründen dormalen nicht auf die Bühne zu bringen sein dürfte, ganz abgesehen von der Frage, ob eine Bühne überhaupt ein so glückliches zusammenschließendes Theaterpersonal für die Hauptfiguren, wie dies hier absolut erforderlich ist, aufzuweisen haben wird. Die Fragmente des Trauerspiels „Effer“, welche den Band schließen, geben keinen sichern Anhalt, wie der Dichter den etwas heißen Stoff bewältigt haben würde. (Schluß folgt.)

Archäologie. Bei Nau hat sich eine Hundstunde römischer Alterthümer ergeben. Wahrscheinlich war dort nicht nur ein Römerbad, sondern auch ein militärisches Lager, sicher ein Leidenfeld. Einen Silberbecher Silberfund hat man nicht gemacht, aber gleichwohl herrliche Thon-, Glas- und Metallarbeiten gewonnen, die für die Kunstgeschichte von Bedeutung sind. Die Ausgrabungen werden im kommenden Frühjahr fortgesetzt werden und müssen da zu Ende gehen, weil das alte römische Grabfeld ein unabherrlich Wald werden soll. Inzwischen werden die aufgefundenen Rängen von einem tüchtigen Kenner und eifrigen Sammler, Gymnasiallehrer Dr. Souder in Nau,

+ vor Straßburg darin ...

über den Todesfall kein Fehl. „Der Tod Napoleons“, heißt es da, „gewährt dem Lande eine wahre Erleichterung, ein der schlimmsten Strafen fähiger Verächter tritt vom Schauplatz ab. Dieser böse Geist wird Niemanden mehr föhren; die Bonapartistische Partei wird bald in völlige Auflösung verfallen. Das Ereignis vom 9. Januar hat eines der wichtigsten Hindernisse für die Rückkehr einer vollständigen Sicherheit beseitigt; wir haben eine Partei weniger in der politischen Arena.“ — In rücksichtsloser Weise hält dem Verstorbenen die Gambetta'sche „Republique française“ das Sündenregister der Bonaparte vor, welche nicht bloß das Land verstimmt, sondern dessen Seele beschnürt, die revolutionäre Idee, die modernen Gedanken erfüllt, den französischen Geist gefährt“ hatten. Dieser von Manie befallene „Sommambule“, so schließt der nicht eben in gewählter Sprache gehaltene Artikel des Gambetta'schen Vorkämpfers, „welchen man gleich allen Romantikern der verrücktesten Thorheit für fähig hielt, verirrte die Geister. Sein Ruf als Beschwörer überlebte sein Glück, ängstliche Gemüther befürchteten von diesem Halluzinanten einen letzten Streich der Klugheit. Diese Seite der Legende war ihm geblieben, dadurch schloß der Bonapartistismus Einigen noch getrennten Illusionen ein. Jetzt ist es damit vorüber. Mit dem Tode von Louis Napoleon Bonaparte verfliehet die ganze Napoleonische Legende. Der Held von Strassburg und Boulogne war der Rest von Kusterlich; der Schüler von Woolwich ist der Sohn von Sedan. Es ist zu Ende, wirklich zu Ende.“ — In ganz anderer Tonart sprechen bejahrte Weise die Bonapartistischen Blätter, welche mit Trauerreden erscheinen. Sie beklagen wohl schmerzlichen Verlust, den sie erlitten, geben sich aber den Anschein, an die Zukunft ihrer Sache fest zu glauben. So schreibt der „Ordre“ in einem, als eine Art Manifest seiner Partei zu betrachtenden Artikel: „Der Kaiser ist todt, aber das Kaiserreich lebt und ist unzerstörbar; was dauert, sind nicht die Menschen, sondern die Institutionen. Der Tod Cäsar's gründete das Kaiserreich des Augustus. Das Kaiserreich lebt durch das Bedauern, welches Frankreich nach populären und energischen Institutionen hat; es lebt durch den Schrecken, der die sozialen Interessen bei dem plötzlichen Verschwinden eines Armes ergreifen wird, von dem sie wußten, daß er sie zu beschützen fähig und es zu thun entschlossen war; es lebt durch jenen jungen Erben des Namens und der Werke Napoleons, den kein Tadel, keine Verantwortlichkeit bei den Unglücken des Vaterlandes treffen kann, durch ihn, welcher, auf dem Throne geboren, seine Erziehung im Unglücke fortgesetzt hat und in der Verbannung heran- gewachsen ist; es lebt durch jene intelligenten und edle Frau, die lange genug im Glücke gelebt hat, um es zu verstehen, und im Unglücke, um ihm zu trotzen. Endlich lebt es in der Sympathie, in der Achtung, in dem Miß- trauen Frankreichs, welches heute in allen bescheidenen Wohnungen, in allen Hütten auch kund gegeben wird, wo der Name Napoleons's angeschlossen und sein Porträt auf liebevolle Weise aufgehängt ist. Erwarten wir also unsere Thronen, erheben wir unsere Stimmen und verbrennen wie unsere Herzen, stärker und schneller zu schlagen, als es männlichen Naturen ansteht. Die Wiederherstellung des Kaiserreichs verliert einen Mann; es verliert keine einzige Absicht, keine einzige Hoff- ung. Nicht durch seine Bestrebungen oder selbst durch seine Handlungen, sondern durch seine Notwendigkeit sichert ein politisches Regime seine Zukunft. Das Kaiserreich ist nun notwendig für die öffentliche Ordnung, für die Interessen; Frankreich hat nötig, ein dauer- haftes Regime zu gründen, das auf starke, vollständige Wahlen gestellt ist; es bedarf dessen, um gegen die Gefahren sich zu schützen, die näher gerückt sind denn je, und welche ihm seinen der Demagogie und des Socialismus drohen.“ Deshalb wird das Kaiserreich wieder hergestellt werden.“

Tagesgeschichte.

Dresden, 14. Januar. Die Zweite Kammer hat in ihrer gestrigen Sitzung (über deren ersten Theil wir bereits in voriger Nummer berichtet haben) dem Kirchengesetze, eine Abänderung der Bestimmungen in § 25 der Kirchenverordnungen und Synodalordnung über die Besetzung geistlicher Stellen betreffend, nachdem ein Antrag des Abg. Ludwig, das Gesetz zur Berücksichtigung über die einzelnen Paragraphen derselben an die 1. Deputation zurückzuverweisen, abgelehnt worden war, in der Schlussabstimmung als Ganzem mit 4) gegen 27 Stimmen ihre Zustimmung ertheilt.

In ihrer heutigen Sitzung nahm die Kammer ohne Debatte den Gesetzentwurf, ein Depositum der vierprocentigen Staatsanleihe der Provinz der Provinz vom 2. Januar 1869 und die theilweise Umwandlung der kleineren Anleihen dieser Provinz in größere betr., an. Hieran schloß sich die Beratung der Gesetzentwürfe über Entschädigung für Wegfall gewisser, beschriebenen und näher bestimmt, und der Zeichen- akademiedirector Hausmann ebenfalls hat es über- nommen, die durch Kunstwerth hervorgerufenen Stöße blicklich darzustellen zu lassen. Der Geschichtswissenschaftler über seine Kunde eine besondere Schrift nach dem Schluß der Ausgrabungen herauszugeben.

Astronomie. Zur Beobachtung des Durchganges der Venus durch die Sonnenscheibe im Jahre 1874 hat die russische Regierung 70,000 R. ausgesetzt. Es sollen zu diesem Behufe 24 Expeditionen nach verschiedenen Gegenden entsandt werden.

Für die Weltausstellungsbefucher. Wir haben schon einmal hingewiesen auf das Wiener Weltaus- stellungsbüreau für Reise und Wohnung, welches von der Generaldirection der Welt- ausstellung gegründet und unter Leitung des Directors Lehmann gestellt ist. Es hat sich das Unternehmen mit allen Eisenbahnen und Dampfschiffen Europas in Verbindung gesetzt. Es wird geschlossene Gesellschaften mit beschleunigter Fahrzeit und directem Verkehr von allen größern Städten nach Wien und retour veranlassen, und den Reisenden zu diesem Zwecke schon im Heimatsorte mit Coupons vergebene Reisebücher verabfolgen, in welchen sich, außer den Coupons für die Eisenbahnfahrt, noch eine Quartieranweisung für den Aufenthalt in Wien, ein Coupon zum freien Besuche des Ausstellungsparkes, Coupons für die Er- curtionen, Vergnügungsorte, ermäßigten Mittagstisch u. s. w. enthalten sein werden. Jene, welche geschlossene Jäger nicht denken wollen, erhalten zu ermäßigten Preisen Tour- und Retourkarten nach Wien, und An-

mit dem südtürkischen Braurbar verbundener Berechtig- ungen und des Wahlmanags, über welche namens der 1. Deputation vom Abg. Cöschke Bericht erstattet ist. In der allgemeinen Debatte sprach sich Abg. Jahnauer principiell gegen die Entschädigung dieser Berechtigten aus. Ihm replizierte der Regierungscommissar gen. Re- gierungsratz Kästel. Außerdem sprachen Abg. Secre- tär Dietel und der Referent. Beide Entwürfe werden, der erste mit mehreren Theil von der Deputation, theils vom Abg. Anton und dem Vizepräsidenten Streib be- antragten und von der Regierung gutgeheißenen Mo- dificationen, der zweite unverändert gegen die eine Stimme des Abg. Jahnauer angenommen, die zahl- reichen auf den ersten bezüglichen Petitionen südtürkischer Brauergesellschaften wurden durch die gefassten Beschlüsse erledigt erklärt. Den Rest der Sitzung füllten münd- liche Berichte der 4. Deputation über Petitionen und Beschwerden aus. Eine Beschwerde des südtürkischen Vereins zu Pöchlitz über das Kriegsmilitärwesen, weil es eine durch ihre Fassung angefüllt für das Pöchlitzer Stadtverordnetencollegium verlesene Bekannt- machung der 1. Geniedirection nicht besahe, wurde nach einigen Bemerkungen des Abg. Dr. Panitz über das Verfahren der Geniedirection als unzulässig nach § 115 c der Landtagsordnung zurückgewiesen. Eine Petition um Abtragung der südtürkischen Pulver- mühle zu Dresden wurde der Regierung zur Kenntnis- nahme überwiefen; in der Deputation war von der Regierung erklärt worden, daß die Verlegung der Pul- vermühle beabsichtigt sei. Ein Antrag des Abg. Jordan gab dem 1. Commissar gen. Kriegsratz Mann Gelegen- heit, zu versichern, daß bei der Wahl des neuen Platzes für das Pulverlaboratorium der Rücksicht auf die Sicher- heit der Stadt Dresden und ihrer Umgebung um so ge- wisser volle Rücksicht werde getragen werden, als ledig- lich diese Rücksicht für die Verlegung maßgebend sei. Eine Beschwerde des Ordretriers Schmidt in Lin- denthal u. Gen. über das Kriegsmilitärwesen wegen des von demselben beobachteten Verfahrens bezüglich einer beantragten Untersuchung über harte und gewöhnliche Behandlung von Soldaten seit ihrer Vorgesetzten rief eine längere Debatte hervor. Abg. Philipp brachte mehrere ihm bekannt gewordene Fälle von Anschrei- tungen eines Offiziers gegen Soldaten und Bürger zur Sprache. Der Kriegsminister v. Fabrici reäsertirte der Beschwerde gegenüber das Verfahren des Ministeri- ums und machte den Bemerkungen des Abg. Philipp gegenüber geltend, daß es sich auch in dieser Beziehung um das Einleben in veränderter, durch die allgemeine Wehrpflicht bedingte Verhältnisse handle, und daß dieses, beim besten Willen, Zeit erfordere. Die Kammer nahm die Versicherung, mit welcher der Minister schloß, daß der feste Wille vorhanden sei, den Consequenzen der allgemeinen Wehrpflicht auch in der Behandlung der Mannschaften durch die Vorgesetzten volle Rechnung zu tragen, mit lebhaftem Beifall an. Der von der Deputation be- antragte Beschluß der Kammer ging dahin, die Beschwerde, obgleich die Beschwerdeführer mit Recht eine Antwort- ung ihrer Eingabe seitens des Ministeriums, da der § 176 der Militärstrafproceßordnung hier, wo eine bei dem Ministerium eingereichte Beschwerde, nicht aber ein an die Militärstrafbehörde gerichteter Antrag auf Unter- suchung vorlag, nicht Anwendung leide, zu erwarten gehabt hätten, nachdem inzwischen die verlangte Aus- kunft einem Beauftragten des Beschwerdeführers münd- lich ertheilt worden, auf sich beruhend zu lassen.

Berlin, 13. Januar. Die Gesetzentwürfe, welche der Cultusminister im Gebiete der Kirche in das Haus der Abgeordneten eingebracht hat, werden in unserer Presse lebhaft discutirt. Die neueste „R. V. Bl.“ verleiht wiederholt, daß die Regierung des Königs in Betreff derselben einzig ist und daß diesen Vor- lagen „die energische Zustimmung des ganzen preu- ßischen Volkes gebührt“, indem sie dazu bemerkt: „Es ist bei all dem Großen, das wir in der preußischen und deutschen Entwicklung der letzten Jahre als Zeit- genossen mitzuerleben begnadigt gewesen sind, vielleicht das Größte, daß es und bescheiden ist, der Lösung dieser politischen Lebensaufgaben unmittelbar nahe zu treten, wodurch das Höchste, was das Menschengeschlecht interessieren kann, in einer für die Gewissensfreiheit des Einzelnen einerseits wie für die Existenz des Gemein- wesens andererseits wahrhaft wohlthunenden und innerlich notwendigen Weise auf die Dauer von Generationen an- seiner Frage gestellt und vor Entschcheidung behütet wird.“ — Der Zeitungsnachricht gegenüber, daß bei den Be- ratungen des Staatsministeriums über den Gesetzent- wurf in Betreff der Civilehe ein Minister für die Nothwendigkeit, ein anderer für die facultative Civilehe sich ausgesprochen habe, während alle übrigen Minister sich für die obligatorische Civilehe erklärt hätten, bemerkt die „R. Pr. Bl.“: „Nach Dem, was über den Stand der Dinge bekannt geworden, sind diese Angaben für unrichtig anzunehmen, da die ganze Frage überhaupt noch nicht bis zu solchen Entschcheidungen gekommen ist. Bei derselben spielt auch der Gesichtspunkt eine wesentliche

rolle, und in Betreff dieses Punktes sollen bekanntlich erst noch Vorentscheidungen stattfinden. — In italie- nischen Blättern wird hin und wieder der Umstand, daß der zuletzt vom Grafen Brassier de St. Simon befehligte Posten eines deutschen Gesandten am Königl. italienischen Hofe noch nicht wieder definitiv besetzt worden, in einer Weise commentirt, die eine gewisse Besorgnis verrieth. Dies beruht nach der „Sp. B.“ auf unrichtiger Auffassung. Die Freundschaft der Beziehungen zwischen Deutschland und Italien lasse nichts zu wünschen übrig, und die in der italienischen Presse rege gewordenen Besorgnisse seien also lediglich die öffentliche Meinung in Italien auf die Freundschaft des deutschen Reiches bezüg- lich. Der Name des Kammerherrn, auf welchen die neuliche Erklärung des Fürsten Bismarck im „Staats-Anz.“ bezog, wird jetzt allgemein in den Blättern genannt. Es ist der Graf v. Schaffgotsch. — Wie bereits mitgetheilt, hat das von dem hiesigen Stadtgerichte eingeleitete Er- mittelungsverfahren zur Prüfung der Frage, ob an dem Tode der am 7. September vor. J. auf der Schlossfreiheit verunglückten Personen eine Ver- schuldung hiesiger Polizeibeamten oder anderer Personen anzunehmen sei, dahin geführt, daß keine derartige Schuld nachgewiesen ist und daher keine Veranlassung zur Einleitung einer gerichtlichen Untersuchung steht. Heute veröffentlicht nun der „St. A.“ aus den That- beständen, wie sich derselbe aus den stattgefundenen ge- richtlichen Verhandlungen ergeben hat.

Darmstadt, 13. Januar. (Tel.) Die Frau Kron- prinzeßin des deutschen Reichs und von Preu- ßen ist heute zu kurzem Besuche am hiesigen Hofe ein- getroffen. — Die Zweite Kammer des Großherzogthums ist nunmehr auf den 20. Januar einberufen worden.

Wien, 13. Januar. Se. Majestät der Kaiser ist heute Morgen von Ofen nach Wien zurückgekehrt. — Die halbamtliche „W. Abg.“ publicirt die (in vor. Nr. von uns mitgetheilten) Briefe des Grafen Bruhl, welche die „Independence belge“ soeben veröffentlicht hat, ihrem vollen Wortlaut nach und bemerkt in dem diese Actenstücke einleitenden Satze folgendes: „Gleich der „Independence“ sagen auch andere Blätter, diese Actenstücke seien gefälscht, Das, was man den Gram- mont'schen Zwischenfall nennt, zum gänzlichen Ab- schlusse zu bringen, da sie — wie das belgische Blatt ausdrücklich bemerkt — unüberleglich beweisen, daß der ehemalige französische Minister des Auswärtigen das Verbalten der österreichisch-ungarischen Regierung im Jahre 1870 zur Zeit des Krieges in ganz falschem Lichte dargestellt hat.“

Paris, 12. Januar. Von dem Präsidenten der Republik wurden heute Vormittag 6 Delegirte der Rechte empfangen, welche beauftragt waren, sich Auf- klärungen über die Ursachen der Entlassung des Gra- fen Bourgoing von dem Postministerium beim päpst- lichen Stuhle zu erbiten. Herr Zolters bemühte sich, der „Agence Havas“ zufolge, nachzuweisen, daß seine Politik den Verhältnissen in Italien gegenüber voll- ständig unverändert sei. Von mehreren Mitgliedern der Rechten wäre indes gleichwohl eine zweite Unter- redung mit dem Präsidenten der Republik für not- wendig erachtet worden und würde deshalb von ihnen morgen nur die Vertagung der Interpellation Bes- casset's beantragt werden. Nach dem „S. M.“ hat der Präsident bei der fraglichen Unterredung vor Allem die conservative Politik betont, welche die vom heiligen Stuhle säublichen Rücksichten zu respectiren wisse, gleich- wohl aber gute Beziehungen mit dem Königlich-italie- nischen Hofe erhalten wolle. — Sämmtliche Bonapartistische Blätter veröffentlichten eine gleichlautende Mit- theilung, welche verrieth, daß alle von Offizieren im activen Dienste verlangten Ernennungen, dem Begräbniß in Chislehurst beizuzugehen, ohne Aus- nahme verworfen worden sind. Das „Wien public“ bringt in dieser Angelegenheit folgende Note: „Die Generale und andere Offiziere, welche der Person oder dem militärischen Postulate Napoleons's angehö- ren, welche gegenwärtig nicht im activen Dienst oder ohne Commando sind und den Befehl ausgeübt haben, dem Reichsbegehren ihres ehemaligen Gewerks anzu- zuweihen, sind zur Reife nach Chislehurst ermächtigt. Wir glauben versichern zu können, daß der Marschall Mac Mahon Paris nicht verlassen hat.“ Dagegen

melde das „Pays“ die Abreise Mac Mahon's nach Chislehurst.

Madrid, 12. Januar. (Tel.) Unter außerordentlich zahlreicher Theilnahme aller Klassen der Gesellschaft (man schätzt die Zahl der Anwesenden auf etwa 15,000 bis 17,000) hat hier heute eine Versammlung zu Gunsten der Aufhebung der Sklaverei in den Co- lonien stattgefunden. Die Versammlung entsandte eine Deputation aus ihrer Mitte, um die Regierung wegen ihrer Haltung in dieser Frage zu beklagen. — Bei den Gesandten mit den Carlisten in den letzten Tagen sind die von Saballs, Castells, Pagola (in Ca- talonien) und Passer (Murcia) befehligten Banden ge- schlagen und die drei letzteren Anführer getödtet wor- den. Andere Abtheilungen in den Provinzen Castellon und Navarra unter Escala Ols und anderen Führern sind unter Zurücklassung vieler Todten und Verwun- deten zerstreut und die Bande Pallada's von den Frei- willigen von Villajeco zurückgeworfen worden.

London, 11. Januar. (E. L.) Wie man aus Car- diff meldet, hat der Gewerkschaft der Eisenarbeiter einen Beschluß gefaßt, welcher die Mitglieder des Gewerks- vereins sehr enttäuscht hat, weil dieselben auf reichere Unterstützung hofften, als ihnen jetzt zugesagt wird, noch mehr aber die Rücksichtslosigkeit, welche sich Offenbarung einer Unterthänigkeit gemacht hatten und nun nichts er- halten. Der Strike im südtürkischen Wales geht zu den großartigsten, die bisher da gewesen; 60,000 Männer feiern und setzen sich und ihre Familien dem bitteren Elend aus, welches einziehender Frost noch er- höhen würde. Es kommt hinzu, daß der bei Weltweit größte Theil der Bevölkerung in Süd-Wales auf die Arbeiter wiederum angewiesen ist, daß so viel Fleisch und Kraft und Capital brachliegen zu einer Zeit, wo Eisen und Kohlen überall fast Lebensbedürfnisse ge- worden sind. Und doch haben sich bisher die Arbeiter gemehrt, daß der Strike ein längerer zu werden droht. Die Besitzer fangen an, die Feuer in den Hütten aus- zulöschen, was sie, da das Auslösen und Wieder- anzulanden jedes Mal mit 1000 Pst. St. Kosten verknüpft ist, nicht thun würden, wenn eine Wiederauf- nahme der Arbeit kurz bevorstünde. Die Arbeiter, welche an ihren Bedingungen festhalten und ein Schieds- gericht nicht wollen, sind der Ueberzeugung, daß es früher oder später doch zu einem Kampfe mit der Union kommen müsse, und ziehen es vor, denselben jetzt, wo die meisten Arbeiter noch unvorbereitet sind, anzufech- ten, als später. Sie sind außerdem der Meinung, daß ein Schiedsgericht nur die Arbeitgeber, nicht aber die Arbeiter binden werde, und wollen daher nur insoweit als sie eine Entscheidung durch beide Parteien eingehen, als sie — oder wenigstens ein Theil von ihnen — sich bereit erklären, durch ein Mitglied des Schieds- gerichtes oder den Vorsitzenden der friedenslieblichen Quartallehnen ihre Forderungen und die Gegenpreise constatiren zu lassen, um den Arbeitern die Notwen- digkeit einer den gesunkenen Werthen entsprechenden Lohn- vermindernng zu beweisen. Daraus scheinen die Ar- beiter noch immer nicht eingehen zu wollen; demnach glaubt man, daß der ermüdete Beschluß des Gewerks- rathes das Ende des Strikes beschleunigen wird, was im alleinigen Interesse sehr zu wünschen wäre.

London, 12. Januar. Eine große Anzahl Frem- der besuchen Chislehurst. Die dortige katholische Kirche war heute überfüllt. Die Prinzessin Mathilde, ferner Pietro und Reouher wohnten dem Gottesdienste bei. Englische und französische Eisenbahngesellschaften treffen Anstalten, um die Beiderseitigen armeren Franzosen, welche dem Begräbniß beizuhören wollen, zu niedrigeren Preisen (von Paris nach London und retour 20 und 30 Pst.) zu bewirten. Benedict ist angekommen und von der Kaiserin bereits empfangen; Olliver und Mac Mahon werden erwartet. — Einem Privattelegramm der „Sp. Bl.“ entnehmen wir fol- gendes: Die Anstellung der Leiche Napoleons's erfolgt am Dienstag. Bei dem Begräbniß am Wittwoch am- tirt der Bischof von Southwark. Die Polizei, welche benachrichtigt worden ist, daß große Massen Republi- caner erwartet werden, die einen Tumult beabsichtigen, traf umfassende Sicherheitsmaßregeln. Eine unbeden- kliche republikanische Demonstration passirte gestern. Der Napoleon'sche Familienrath ist, wie man glaubt, bis zur Ankunft des Cardinals Bonaparte verjagt. Prinz Napoleon bringt darauf, daß der Familienrath bald zusammentritt, während die Kaiserin denselben auf- zusuchen sucht. Cardinal Bonaparte wird am Dienstag erwartet. Die andern Mitglieder der kaiserlichen Fa- milie befinden sich bereits sämmtlich in Chislehurst. Wie verlautet, sind zu Vermählern des kaiserlichen Prinzen die Kaiserin, Cardinal Bonaparte und Reouher ernannt. Diese Ernennungen würden eine absolutistische und ultramontane Richtung andeuten.

London, 13. Januar. (Tel.) Die Prinzessin Daval ist in Chislehurst angekommen. Beim Wiederanfang, Wittwoch Vormittag 10 Uhr, wird dem Spännigen Verzeiwagen zuerst der kaiserliche Prinz und dann die übrigen Prinzen der kaiserlichen Familie folgen, viel- leicht auch der Prinz v. Wales; dann Mitglieder der Diplomatie und andere hervorragende Personen, Offi- ziere und Freunde des kaiserlichen Hauses. Der Auf- zug wird sehr einfach sein. Die Damen werden ver- schiedene Kapelle begeben, wo die Leiche auf einem Parade- brette in der Uniform liegen wird, die er bei Sedan trug.

Kopenhagen, 10. Januar. (D. N.) Das neue Schulgesetz für die Provinzialstädte und Landdistricte, das der Cultusminister Fall im Volksthing vorge- legt hat und in dem man nicht nur einen bedeutenden Fortschritt auf diesem Gebiete, sondern auch einen we- sentlichen Schatz in politischer Beziehung erkennen die „D. N.“ zu sehen glaubt, fand bei der ersten Behand- lung im Volksthing einen unerwartet starken Wider- stand. Es waren vorläufig nicht so sehr Männer der „vereinigten Linken“, sondern grundgesetzliche Abge- ordnete, die allerdings in mander Beziehung mit der „Linken“ sympathisiren, welche sich hart gegen das Ge- setz aussprachen. Dienen Leuten ist jeder Protag ver- baten: jede Beaufsichtigung des Staates erscheint ihnen als ein Eingriff in die Freiheit der Individuen, und in ihrer religiösen Auffassung, ihren eigenen, auf pri- vaten Wege erriethen und durch private Mittel er- haltenen Schulen, namentlich den Volkshochschulen, sehen sie ein neues Conzeptium, womit man die Welt umgehoben und das Volk zu etwas ganz Außerordent- lichen erziehen kann. Eine den Geist und den Cha- rakter löbende Deorumordnung will mit vollem Rechte keiner, aber die Grundgesetzgeber wollen statt der Be- aufsichtigung und gesetzlichen Regelung am liebsten eine völlige Ungeordnetheit, welche leicht gefährlicher werden könnte, als die Deorumordnung früherer Zeiten. Der Cultusminister war denn auch sehr überrascht, daß

einzelne Mitglieder gleichwohl noch er- beuten, was man für einen eigentlichen Nationalen nicht anerkennen kann, und die Sache nicht als eine bloße Angelegenheit der Provinz betrachten, sondern als eine Angelegenheit der Nation betrachten. — Die Kaiserin hat heute Vormittag 10 Uhr, wie man glaubt, die Leiche Napoleons's in Chislehurst empfangen. — Einem Privattelegramm der „Sp. Bl.“ entnehmen wir fol- gendes: Die Anstellung der Leiche Napoleons's erfolgt am Dienstag. Bei dem Begräbniß am Wittwoch am- tirt der Bischof von Southwark. Die Polizei, welche benachrichtigt worden ist, daß große Massen Republi- caner erwartet werden, die einen Tumult beabsichtigen, traf umfassende Sicherheitsmaßregeln. Eine unbeden- kliche republikanische Demonstration passirte gestern. Der Napoleon'sche Familienrath ist, wie man glaubt, bis zur Ankunft des Cardinals Bonaparte verjagt. Prinz Napoleon bringt darauf, daß der Familienrath bald zusammentritt, während die Kaiserin denselben auf- zusuchen sucht. Cardinal Bonaparte wird am Dienstag erwartet. Die andern Mitglieder der kaiserlichen Fa- milie befinden sich bereits sämmtlich in Chislehurst. Wie verlautet, sind zu Vermählern des kaiserlichen Prinzen die Kaiserin, Cardinal Bonaparte und Reouher ernannt. Diese Ernennungen würden eine absolutistische und ultramontane Richtung andeuten.

Briefliche Anfragen zu genügen, erlaubt sich die unterzeichnete Buchhandlung...

Faust, König Oedipus und Iphigenie

ausführen wird. Die Fortsetzung der Tage kann indes heute noch nicht bestimmt werden.

Verhandlung von Woldemar Türk.

Der Vortrag des

General Wilhelm Heine

über „Moderne Culturbestrebungen in Japan“

verbunden mit einer Ausstellung von zehn Delgemälden namhafter Künstler, nach Entwürfen des Vertrages, den...

Mittwoch den 15. Januar, 8 Uhr Abends, in Meinhof's Saale

zum Besten des Fortbildungsvereines für unbemittelte Mädchen

Killets, für numerirte Sitzplätze 15 Ngr., für unnumerirte 10 Ngr., und für Eintritte 5 Ngr., sind in der Königl. Hofbuchhandlung, Schloßstraße, und Abends an der Kasse zu haben.

Vorläufige Concertanzeige.

Donnerstag, den 30. Januar 1873, Abends 7 Uhr

im Saale des Hôtel de Saxe

CONCERT

von Amalie Joachim

und Josef Joachim.

Weibezug zu numerirten Billets à 1/2 Ngr. werden angenommen in der Kgl. Hofmusikalienhandlung von Bernhard Friedel, Schloßstr. 11.

Broekmann's

Circus und Affentheater

am Böhmischem Bahnhofe.

Heute Mittwoch, den 15. Januar cr.

2 grosse Vorstellungen

um 4 Uhr und 7 Uhr.

Einlaß eine Stunde vor Beginn.

Notiz: Eine Loge à 4 Ngr. 3 Ngr., 1 einzelner Logenplatz 2 Ngr. Vorzug 30 Ngr. 1. Rang 12 Ngr. 2. Rang 8 Ngr. Gallerie 4 Ngr. Kinder unter 8 Jahren in Begleitung von Erwachsenen zahlen auf 1. und 2. Rang die Hälfte.

Morgen Donnerstag Vorstellung.

Gesucht

Compagnon-Gesuch.

für eine der größten Gattungsdruckereien

Stelle-Gesuch.

Meteorologische Station zu Dresden, Forststrasse 25.

Telegraphische Witterungsberichte vom 14. Januar.

Witterung

Telegraphische Witterungsberichte vom 14. Januar.

Witterung

Telegraphische Witterungsberichte vom 14. Januar.

Witterung

Telegraphische Witterungsberichte vom 14. Januar.

Witterung

Telegraphische Witterungsberichte vom 14. Januar.

Witterung

Telegraphische Witterungsberichte vom 14. Januar.

Witterung

Telegraphische Witterungsberichte vom 14. Januar.

Witterung

Telegraphische Witterungsberichte vom 14. Januar.

Witterung

Telegraphische Witterungsberichte vom 14. Januar.

Witterung

Telegraphische Witterungsberichte vom 14. Januar.

Witterung

Telegraphische Witterungsberichte vom 14. Januar.

Witterung

Telegraphische Witterungsberichte vom 14. Januar.

Witterung

Telegraphische Witterungsberichte vom 14. Januar.

Witterung

Telegraphische Witterungsberichte vom 14. Januar.

Witterung

Telegraphische Witterungsberichte vom 14. Januar.

Witterung

Telegraphische Witterungsberichte vom 14. Januar.

Witterung

Telegraphische Witterungsberichte vom 14. Januar.

Witterung

Telegraphische Witterungsberichte vom 14. Januar.

Witterung

Monats-Übersicht der SÄCHSISCHEN BANK zu Dresden am 31. December 1872. Activa.

Table with columns for Activa and Passiva, listing various bank assets and liabilities.

Pensions-Gesuch.

Ein Beamter der Provinz sucht für seinen 15jährigen, die Kaiserliche Akademie zu Dresden...

Pensions-Gesuch.

Ein englische Dame sucht in einer angenehmen Pension für 2 bis 3 Monate Aufnahme...

Holsteiner Austern.

täglich frisch, empfiehlt A. Rosenberger, Ecke der Victoriastrasse und Halbesgasse.

Bronze- & Marmor-Uhren.

neuester Modelle empfiehlt R. Gerson, Uhrmacher, Ecke Franz- u. Victoriastr.

Das Rittergut Zobertitz.

im R. E. Besitz, nahe der Bahnhofsstation, nahe der Zobertitz...

Ein feines Detail-Geschäft.

Wird zum sofortigen Eintritt ein Solter Verkäufer bei hohen Gehalts...

Ein Dome in gefestem Jahre.

Wird in Schachtel und Wort der engl. und franz. Sprache kundig ist...

Friedrich Riebe, Immobilienbesitzer.

Verkauf von Immobilien, darunter das Rittergut Zobertitz...

Tagelöhner.

Wittwoch, den 15. Januar. Königl. Hoftheater.

Oper: Die Entführung aus dem Serail.

Oper: Die Entführung aus dem Serail.

Oper: Die Entführung aus dem Serail.

Oper: Die Entführung aus dem Serail.

Oper: Die Entführung aus dem Serail.

Oper: Die Entführung aus dem Serail.

Oper: Die Entführung aus dem Serail.

Oper: Die Entführung aus dem Serail.

Oper: Die Entführung aus dem Serail.

Oper: Die Entführung aus dem Serail.

Oper: Die Entführung aus dem Serail.

Oper: Die Entführung aus dem Serail.

Oper: Die Entführung aus dem Serail.

Oper: Die Entführung aus dem Serail.

Oper: Die Entführung aus dem Serail.

Oper: Die Entführung aus dem Serail.

Oper: Die Entführung aus dem Serail.

Oper: Die Entführung aus dem Serail.

Oper: Die Entführung aus dem Serail.

Oper: Die Entführung aus dem Serail.

Internationaler - W. Ritterburg; Dresden - W. Ritterburg; Leipzig - W. Ritterburg...

Wien, Dienstag, 14. Januar (Bericht). Wiener Börse, 1872, 1873, 1874...

Wien, Montag, 13. Januar (Schlussbericht). Wiener Börse, 1872, 1873, 1874...

Wien, Montag, 13. Januar (Schlussbericht). Wiener Börse, 1872, 1873, 1874...

Wien, Montag, 13. Januar (Schlussbericht). Wiener Börse, 1872, 1873, 1874...

Wien, Montag, 13. Januar (Schlussbericht). Wiener Börse, 1872, 1873, 1874...

Wien, Montag, 13. Januar (Schlussbericht). Wiener Börse, 1872, 1873, 1874...

Wien, Montag, 13. Januar (Schlussbericht). Wiener Börse, 1872, 1873, 1874...

Wien, Montag, 13. Januar (Schlussbericht). Wiener Börse, 1872, 1873, 1874...

Wien, Montag, 13. Januar (Schlussbericht). Wiener Börse, 1872, 1873, 1874...

Wien, Montag, 13. Januar (Schlussbericht). Wiener Börse, 1872, 1873, 1874...

Wien, Montag, 13. Januar (Schlussbericht). Wiener Börse, 1872, 1873, 1874...

Wien, Montag, 13. Januar (Schlussbericht). Wiener Börse, 1872, 1873, 1874...

Wien, Montag, 13. Januar (Schlussbericht). Wiener Börse, 1872, 1873, 1874...

Wien, Montag, 13. Januar (Schlussbericht). Wiener Börse, 1872, 1873, 1874...

Gewinne 2. Klasse 83. R. S. Landes-Lotterie.

Gezogen zu Grippig, 13. Januar 1873.

Gewinne à 400 Thlr.

Gewinne à 200 Thlr.

Gewinne à 100 Thlr.

Gewinne à 50 Thlr.

Gewinne à 40 Thlr.

4025 63 72 149 273 91 346 62 73 81 91 97 454 83 568 73

593 828 42 705 95 814 19 918.

3015 122 48 706 228 29 37 88 306 22 72 90 410 58 648 73

677 97 788 514 37 29 96 963.

8060 65 90 140 58 65 89 290 89 302 57 96 416 56 61 534

579 71 89 95 615 706 41 90 63 851 37 40 73 89 927 67

900 92.

7004 6 89 91 104 60 84 87 93 275 91 309 96 88 403 3 44

466 90 579 88 603 37 42 47 703 35 59 60 61 67 74 90

830 42 928.

8033 41 104 204 79 81 94 281 94 499 553 61 619 85 735 40

743 878 87 97 949 97.

9021 27 40 45 154 213 57 63 67 91 300 309 404 35 55 85

505 30 42 652 80 745 49 841 64 76 933 88.

10039 40 97 98 104 38 47 58 204 35 67 320 38 94 96 401

415 21 56 61 62 72 73 96 524 70 77 91 710 29 823 903

954 66.

11030 90 93 146 57 92 203 10 50 88 308 48 87 95 401 12 75

481 529 52 94 719 60 98 834 66 93 227 30 42 88.

12031 77 83 91 93 146 69 94 98 274 97 300 516 68 402 16

633 55 58 93 741 800 845 53 61 77 938 70.

12092 147 78 95 214 60 82 95 349 80 403 47 82 500 529 95

605 98 705 86 42 96 816 900 928 82 89.

14028 49 60 107 16 73 21 94 208 28 66 340 72 73 99 436 53

478 508 18 81 611 28 45 66 67 73 732 89 907 19 35 59

959.

15015 22 27 65 72 102 19 35 62 99 208 41 330 53 54 60 62

578 440 93 516 40 81 85 619 50 55 84 86 724 79 851 82

881 83 910 47.

16136 64 83 214 34 320 408 517 24 76 607 52 68 88 876 97

919 86 17000.

17082 58 73 77 79 122 40 58 98 214 88 327 53 82 91 96 410

411 13 41 71 89 515 16 615 50 716 57 98 819 23 84 64

953 62 70 98.

18022 34 129 94 77 79 80 255 82 84 309 411 13 18 510 11

554 691 47 76 732 88 93 880 927.

23008 71 119 23 25 281 38 41 47 65 64 310 34 36 556 91

601 83 739 63 835 84 963 77 99.

24006 48 102 33 37 204 5 43 62 93 96 326 72 73 466 553 86

607 30 67 709 18 20 24 35 79 802 11 64 93 908 15 39

975 90 96 35000.

25042 100 296 72 394 97 457 60 514 83 63 79 401 95 720

819 30 38 70 916 74.

26014 24 29 177 254 65 86 313 36 49 412 14 618 29 761 71

813 53 64 76 90 919 25 43.

27019 31 44 94 97 99 107 74 76 91 227 30 33 312 32 56 98

413 41 46 525 61 84 87 91 681 78 737 816 60 912 59

981 38300.

28145 54 70 205 61 212 72 517 47 55 67 600 679 723 30 67

779 813 35 95 939 56 57 91.

29099 104 70 80 288 204 8 83 84 419 60 558 89 600 612 18

676 93 95 701 17 30 83 305 50 79 921 88.

40036 65 80 109 12 15 30 67 74 81 249 52 79 332 35 46 95

421 524 44 48 81 623 27 38 44 72 802 48.

41007 121 278 85 310 13 410 13 523 83 86 405 8 29 69 74

819 19 47 51 916 48 98.

42016 36 153 240 51 59 368 490 507 37 40 44 53 66 73 82

593 624 42 94 728 857 75 905 37 81 91

43098 109 15 35 43 227 71 77 397 65 431 76 97 579 656 83

789 70 912.

44001 67 132 216 28 29 68 85 305 18 89 413 509 69 608 749

755 78 92 986 90 92.

45038 43 62 113 42 57 85 98 213 46 336 62 416 67 512 42

576 87 95 696 713 22 30 71 83 815 28 81 917 89 95.

43074 123 85 60 71 78 807 61 77 89 203 33 35 89 410 22

431 45 50 50 64 61 648 96 732 29 61 95.

47025 84 134 44 202 3 78 90 230 57 414 18 50 57 62 97 502

595 628 787 814 986 99.

48099 93 116 23 217 35 244 50 66 419 43 509 28 65 609 35

638 51 53 54 64 82 711 93 817 900 910 62 70 73

49046 86 90 112 64 290 80 302 81 448 512 51 71 99 730 31

746 86 90 112 64 290 80 302 81 448 512 51 71 99 730 31

63010 23 38 40 70 113 71 98 355 72 89 403 87 92 95 513

550 619 40 62 60 798 99 812 33 52 925 32 54 65 80

66000.

68014 51 56 70 71 79 92 178 297 309 82 431 535 63 641 94

707 28 806 83 943 78 91 98.

67087 58 119 31 91 62 99 203 89 93 307 27 65 90 412 35

454 78 544 64 609 54 84 804 17 28 21 67 68 91 906 10

934 41 49 63.

68005 55 121 50 32 220 42 320 64 477 509 625 57 75 711

774 827 61 80 972 86.

69029 31 60 105 30 34 44 62 74 88 224 412 42 510 15 34

578 91 656 75 93 703 55 66 60 65 885 906 51 83 96.

74009 15 28 64 65 109 19 20 37 75 214 42 72 353 57 83 87

607 20 25 65 604 32 84 737 68 804 21 39 45 70 71 914

949 69 81.

71002 14 15 41 42 107 58 91 300 230 58 429 83 88 510 16

574 610 21 37 43 91 726 30 83 831 89 952.

72038 90 91 120 62 65 75 76 346 61 77 438 98 532 64 81

601 55 734 25 85 837 44 51 80 87 952 75 96.

74029 33 70 161 214 416 43 603 687 711 95 808 73 90 93

965.

74059 71 103 40 62 254 80 95 363 404 18 22 63 96 509 26

569 96 612 61 78 723 81 823 72 904.

75082 92 120 45 53 66 262 340 55 423 53 532 39 74 603 25

674 784 59 828 61 90 97 920.

76022 46 135 55 66 73 370 92 447 544 607 14 28 817 84 913

926 29 44 66.

77009 116 32 92 248 312 41 69 446 60 512 665 55 40 753

764 809 83 926 49 81.

78016 97 111 25 49 59 91 229 52 77 305 409 51 57 70 87

535 83 620 54 65 708 74 801 22 43 69 75 85 915 65.

79018 106 32 37 85 281 321 32 463 31 501 41 43 45 53 620

636 748 818 31 929 36 63.

80035 58 88 147 50 65 64 272 379 86 438 76 603 17 25 64

717 34 39 48 866 920 33 45 49 59 65 94.

81007 94 129 32 77 79 90 97 250 59 330 86 87 424 26 32

Epilepsie
(Falle) heißt briefl.
unter Garantie
Dr. Olschowsky, Berlin.

Commis-Gesuch.
Ein in der Weinbranche gewohnter
Verkäufer wird für ein größeres
biologisches Weinhandlungsgeschäft halb oder per Offert
zu engagieren gesucht. Offerten belieben man
an H. Z. 15 4 an die Annoncen-Ex-
pedition von Haasenstein & Vogler
in Breslau zu richten.

Joh. Gottfr. Schäfer's Sohn
aus Neukirch bei Bischofswerda,
Leinwand-, Zwillich- & Damast-Fabrik,
Woll- u. Leinwand-Lager in Dresden, Schöffstraße, II. Etage, zu Fabrikzwecken
(Das Geschäftsfloß ist jetzt täglich geöffnet.)

Wer eine Anzeige
hier oder anderswo veröffentlichen will,
der erspart Mühe, Zeit und Geld, (Borte),
wenn er damit bei Haasenstein & Vogler
von Haasenstein & Vogler in Dres-
den, Hauptstr. 6, I. Etage beauftragt,
welche ausschließlich Verhältnisse in ih-
rer Annoncen in alle Blätter der
Welt zu beforgen.

Ein Gut von 300 Morgen, in Weizen-
boden, 50 Morg. Wiesen, in Stunde
von einer Kreis-, Garn- und Gemein-
schaft Stadt, an der Nieder-Elbe, mit
Kirche, guten Schönen, hohem in Weizen-
boden und Garten, vollständigen Inventar
u. Schenkung ist zu verkaufen oder auch
gegen ein Haus zu verpfänden. Ein
Interesse nach Uebereinstimmung. Erben
besitzt von H. H. H. Haasenstein & Vogler
in Breslau.

Deutsche Spiegelglas	geben für 1872	6%	Dividende,	stehen	120%
Egestorff Maschinenfabrik	=	=	=	=	117%
Schaaf'sche Feilenfabrik	=	=	=	=	117%
Tivoli- Brauerei	=	=	=	=	120%
Rhedenhütte	=	=	=	=	125%
Centralheizung	=	=	=	=	138%

Für NEPTUN, größte continentale Fabrik für Gas- und Wasseranlagen,

die für 1872 laut officieller Bekanntmachung 14% Dividende geben, stehen ca. 105.

Im Jahre 1873 werden solche 25-30% Dividende geben können, denn in solchem kommen erst die größten, gewinnbringendsten Arbeiten zur Abrechnung, so z. B.:

Die Lieferungen der Wiener Filiale des Neptun für die Wiener Baugesellschaften.

Die Lieferungen für den Ausstellungspalast in Wien, für die Flora in Berlin etc.

Außerdem hat Neptun die Wasserleitungsarbeiten für 7 grosse Städte.

Was und wieviel an solchen Arbeiten verdient wird, weiß jeder Sachverständige.

Man kaufe **ehe der Cours 150 steht** und denke an die gleichen Unternehmungen, wie Centralheizung, die rapid von 95 auf 150, an Rathfison u. Brandt, die eben so rasch von 110 auf 210 gingen.

Fünfprocentige steuerfreie Silberanleihe der **Buschtiehrader Eisenbahn**

Die Buschtiehrader Eisenbahn, deren Hauptlinien in diesem Jahre vollständig dem Verkehre übergeben worden sind, hat bereits im Oktober 1871 den Bau einiger abkürzenden Verbindungsstrecken auf der eigenen Linie, sowie mehrerer Anschlüsse an andere Eisenbahnen (**Krima-Reitzenhain, Falkenau-Graslitz-Klingenthal, Rakonitz-Jechnitz, Rakonitz-Beraun**) und endlich zahlreicher Flügelbahnen beschlossen. Zur Ausführung dieser Bauten hat ihr die österreichische Staatsregierung die Aufnahme einer Prioritätsanleihe von 9,860,000 Thaler gestattet, welche je nach Fortschritt der Bauten ausgegeben werden soll und von welcher bisher 3,524,000 Thaler emittirt worden sind.

Das Bahnnetz der Buschtiehrader Bahn umfasst nach Vollendung sämtlicher, vermittelt dieser Anleihe herzustellenden Linien, eine Meilenlänge von fast 72 Meilen; gegenwärtig sind 45½ Meilen, nämlich die Strecken

Prag-
Smichow- } Komotau,
Kralup-Kladno-Wejhybka,
Komotau- } Eger
Franzensbad,
Komotau-Weipert

dem Betriebe übergeben.

Die gesammten Anleihen der Bahn belasten dieselben nach ihrer Vollendung mit einem Betrage von ca. 320,000 Thlr. pro Meile, für deren Verzinsung und Tilgung die glänzenden Erträgnisse, zu welchen in gleicher Weise der lokale, wie der durchgehende Verkehr beitragen, vollständigste Sicherheit bieten.

Von obenerwähnter Anleihe bringen die Unterzeichneten gegenwärtig einen weiteren Theilbetrag von

2,000,000 Thaler

zur Ausgabe.

Die Anleihe zerfällt in Schuldverschreibungen von **100 Thaler**.

Die 5%igen Zinsen werden im Auftrage der Bahn — und zwar vermöge der von der Gesellschaft den Inhabern der Anleihe gegenüber eingegangenen Verpflichtung frei von jeder gegenwärtigen oder künftigen Steuer, überhaupt ohne jeden Abzug, — am 1. April und 1. Oktober jeden Jahres, in Silber ausbezahlt:

in **Leipzig** bei der **Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt**,

in **Dresden** bei der **Dresdner Bank**,

in **Frankfurt a. M.** bei dem Bankhause **M. A. von Rothschild & Söhne**,

in **Prag** bei der **Gesellschaftskasse** und

in **Wien** bei der **Allgem. Oesterreichischen Boden-Credit-Anstalt** oder **Unionbank**.

An denselben Stellen erfolgt die Auszahlung der, durch die Verloosung fällig werdenden Anleiheobligationen mit 100 Thaler Silber, ebenfalls ohne jeden Abzug. Die Tilgung der Anleihe erfolgt vom Jahre 1875 ab binnen 50 Jahren, im Wege der Ausloosung.

Hamburg, Leipzig und Prag, im Januar 1873.

Norddeutsche Bank. L. Behrens & Söhne. Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt. Böhmisches Unionbank.

Subscriptionsbedingungen

am **17. Januar 1873**

für die,

stattfindende Zeichnung auf

2 Mill. Thlr., oder 3 Mill. Fl. Oe. W. Silber

der 5%igen steuerfreien Silberanleihe der

Buschtiehrader Eisenbahn

vom Jahre 1872.

(Schuldverschreibungen zu **100 Thaler**, oder **150 Gulden Oe. W. Silber**).

1. Die Zeichnung findet statt

am **17. Januar 1873**

in **Dresden** bei der **Dresdner Bank**,

in **Frankfurt a. M.** bei den Herren **M. A. von Rothschild & Söhne**,

in **Hannover** bei Herrn **M. J. Frensdorff, Provinzial-Discontogesellschaft**,

in **Leipzig** bei der **Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt**,

in **Hamburg** bei der **Norddeutschen Bank** und den Herren **L. Behrens & Söhne**,

in **Prag** bei der **Böhmischen Unionbank** und Herrn **Moritz Zdekauer**.

2. Eine Reduction bei etwaiger Ueberzeichnung wird vorbehalten.

3. Der Emissionscours ist auf 92½ Thaler für 100 Thaler nominal festgesetzt. Ausserdem sind die laufenden Zinsen der Obligationen vom 1. October 1872 ab bis zum Tage der Abnahme zu vergüten.

4. Bei der Zeichnung sind Zehn Procent des gezeichneten Nominalbetrages in courshabenden Werthpapieren gegen Cautionschein zu hinterlegen.

5. Das Resultat wird in folgenden Blättern:

der **Leipziger Zeitung**,
dem **Dresdner Journal**,
der **Berliner Börsenzeitung**,
dem **Actionär zu Frankfurt**,
der **Hamburgischen Börsenhalle**

veröffentlicht.

6. Auf den Kaufpreis der abzunehmenden Obligationen sind gegen Rückempfang der Cautions in der Zeit vom 24. bis einschliesslich 30. Januar 1873 wenigstens Zwanzig Thaler pro Stück einzuzahlen, widrigenfalls der Zeichner seines Bezugsrechtes verlustig erklärt werden kann. Diese Anzahlung wird vom 30. Januar a. c. ab mit 5% p. a. verzinst. Der Rest ist gemäss Art. 3 spätestens am 15. März 1873 einzuzahlen.

7. Vollzahlung ist von Veröffentlichung des Zeichnungsergebnisses an gegen Aushändigung der Originalschuldverschreibungen jederzeit gestattet.

8. Die Aushändigung der Original-Schuldverschreibungen erfolgt an den Präsentanten der, nach Art. 6 auszustellenden Quittungen ohne weitere Legitimationsprüfung.

Hamburg, Leipzig und Prag, im Januar 1873.

Norddeutsche Bank. L. Behrens & Söhne. Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt. Böhmisches Unionbank.

Abg. Krause spricht gegen den Antrag des A. und stellt sich demselben demselben entgegen.

Die Kammer wolle die Regierung ersuchen, das Kommerzialgesetz an die Stadtgemeinde Dresden zu veräußern.

Staatsminister Frhr. v. Briesen: Er könne sich nicht enthalten, daß er in der Deputation die Hebung gethan hätte, die Regierung hätte nichts einzuwenden, wenn die Deputation an sie abgeben würde.

Abg. Haberkorn: Das Recht der Kammer habe er nicht bestritten, wohl aber die Zweckmäßigkeit.

Vizepräsident Stritt: Er wolle darauf aufmerksam machen, daß der Kommerzialgesetz nicht zur Sache gehöre, demnach als ein selbständiger Antrag zu stellen, so lange sie nur die Sache betreffen.

Abg. Krause zieht seinen Antrag zurück, worauf der Deputationsantrag gegen 7 Stimmen angenommen wird.

Schluss der Sitzung.

II. Kammer.

Sitzung vom 13. Januar.

Die auf 12 Uhr anberaumte öffentliche Sitzung hatte bereits begonnen, als der Referent wenige Minuten nach 12 Uhr sich einfand. Derselbe vermag darüber aber den Beginn der Sitzung und den ersten Theil der Rede des Abg. Dr. Pfeiffer (s. unten) nicht zu berichten.

Am Regierungstische nahmen im Laufe der Sitzung nach und nach Platz: die Staatsminister Frhr. v. Briesen, v. Fabricé, v. Köstlich-Walkow, Dr. v. Werber, Geh. Rath Gebert, geh. Kirchenrath Dr. Silber, die geh. Kriegsärzte Mann und Teucher, geh. Finanzrath Böhl, geh. Regierungsrath Eppendorf.

Erster Gegenstand der Tagesordnung war der Bericht der 2. Deputation Abth. A über das Decret, die Erweiterung des Großen Gartens zu Dresden betreffend. Referent: Abg. Klemm.

Der Bericht lautet: Das Decret stützt sich auf einen Antrag, der bei Gelegenheit der Verathung der Beschlüsse der Gemeinde Strehlen u. wegen des ausgesprochenen Bauverbotes in der Star Strehlen längs des Großen Gartens in der IIten Kammer vom 28. Februar 1872 gegen eine Minorität von 12 Stimmen angenommen worden ist, und der, auch von der Isten Kammer angenommen, dahin geht:

„Der Regierung eine Vertheilung des Großen Gartens an dessen Südseite zur Weiterführung der Bürgerweisanlagen zur Ermöglichung zu geben.“

Die gegenwärtige Regierungsvorlage würde wahrscheinlichweise kaum an die Stände gelangt sein, wenn nicht von letztern selbst die Anregung dazu gegeben worden wäre. Ohne diesen Vorgang würde aber auch die Deputation nicht in der Lage gewesen sein, sich für eine Bewilligung von Staatsmitteln zur Erweiterung des Großen Gartens auszusprechen. Denn wenn man sie auch nicht verkennen mag, daß die Sorge um die Gesundheitsverhältnisse einer Stadt wie Dresden dringend gebietet, auf den Zustand von frischer, gesunder Luft Bedacht zu nehmen, und daß der Werth des Großen Gartens als ein Theil des Staatsgutes in seinem jetzigen Bestande durch die vorgeschlagene Vertheilung nicht unbedeutlich erhöht wird, so würde in beiderlei Beziehung doch nicht ausreichender Grund für Verwendung von Staatsgeldern vorhanden sein. Was die Stadt Dresden anlangt, so wird man, bei allem Wohlwollen für dieselbe, doch ihr allein zu überlassen haben, die Uebelstände zu beseitigen, die ein bedeutender Zuwachs der Bevölkerung hier wie überall mit sich bringt, und was die Ueberhöhung des Großen Gartens betrifft, so würde diese an sich auch nicht haben bestimmend sein können, da weder eine directe Nutzung, noch sonstige Vortheile für den Staat daraus entspringen. Allein, will man dem obengedachten Antrage eine Bedeutung beilegen, so wird es eine andere nicht sein können, als daß der Große Garten nach Aufhebung oder Beschränkung des bregten Bauverbotes vor Umschließung durch Bauten möglichst geschützt und so insbesondere auch mit Rücksicht auf die Residenz seinem ursprünglichen Zwecke erhalten bleiben soll. Hiervon ausgehend, hatte die Deputation zunächst zu prüfen, ob mit der Regierungsvorlage dem Sinne des bezüglichen ständischen Antrags entsprechen werde. Die Gründe, weshalb die Regierung glaubte, von einer Vertheilung des Großen Gartens durch Weiterführung der Bürgerweisanlagen absehen zu müssen, sind im Decrete angegeben. Die Deputation hält es unter bewandten Umständen für möglich,

daß gerecht, daß man die Ausdehnung dieses Planes nicht weiter beschleunigt, da der hierzu erforderliche Kostenaufwand außer allem Verhältnisse hoch gewesen sein würde. Betreffs desjenigen Terrains, dessen Kauf nach Inhalt des Decrets beantragt wird, konnte es fraglich erscheinen, ob dessen Bebauung und damit eine Veranschlagung der Anlagen des Großen Gartens zu befürchten sei, falls man solches nicht erwerben würde.

Nach den Mittheilungen der Regierung sowohl, als auch nach dem, was sonst zur Kenntniz der Deputation über die in sicherer Aussicht stehenden Bauunternehmungen längs der Südseite des Großen Gartens gekommen ist, unterliegt es jedoch keinem Zweifel, daß eine Umbauung des Großen Gartens in der südlichen Ecke nur durch die beantragte Erweiterung des betreffenden Areals zu verhindern sein wird. Dürfte hiernach die Deputation annehmen, daß die in der Vorlage angeführte Vertheilung des Großen Gartens mit der an die Regierung gelangten Anregung in Einklang steht, so mußte sie doch Bedenken tragen, die Bewilligung der im Decrete geforderten Mittel zu befürworten, bevor mit allen Umständen der einzelnen Grundstückstücke ein hinlänglicher Abschluss erfolgt war, da die pflanzlichen und gewaltigen Sprünge, mit welchen der Kaufpreis von Grundstücken in neuerer Zeit sehr häufig sich erhöht hat, der Befürchtung Raum gaben, es werde unter Umständen ein nachträglicher Ankauf nur mit sehr hohen Preisen zu bewerkstelligen sein. Auf Ansuchen der Deputation bemühte sich das Finanzministerium, die Kaufabschlüsse möglichst zu vervollständigen, und machte über das Resultat der neuerdings gepflogenen Verhandlungen folgende Mittheilungen. Hiernach hat sich die Regierung genöthigt gesehen, für die Quantifizierung des in der Vorlage zu dem Decrete beantragten Berechnungsbereiches eine etwas veränderte Berechnung aufzustellen, und erklärt, daß 89,372 Thlr. nöthig sein würden. Diese Summe läßt sich jedoch nach Erklärung der Regierung um 14,813 Thlr., also bis auf 74,559 Thlr. herabsetzen, wenn von der Witterung der über die östliche Begrenzungslinie des Großen Gartens hinaus liegenden Parzellenstücke unter Nr. 194a, 196a, 197a und 198a wieder abgezogen wird. Was die Kaufpreise anlangt, zu deren Bewilligung die Staatsregierung bei den neuerdings erfolgten Abschlüssen sich gezwungen sah, so findet zwar die Deputation dieselben hoch für den Procent der zu erwerbenden Grundstücke, in Ansehung aber des Umstandes, daß dieselben in nicht zu fernem Zeit als Baugrund für Verwendung finden und als solche jedenfalls im Werthe noch wesentlich steigen würden, ist der Ankauf auch zu diesen hohen Preisen anzurathen, wenn das Verlangen überhaupt zur Ausdehnung gelangen soll. Der Aufwand für Kaufkosten, für die Umschließung des zu erwerbenden Terrains in Gartenanlagen, und für Herstellung des erforderlichen Einklangs der zunächst gelegenen Theile des Großen Gartens mit diesem ist nach der Vorlage mit ca. 15,000 Thlr. veranschlagt. Hiernach sah sich die Regierung genöthigt, die Summe des früher beantragten Berechnungsbereiches auf rund 90,000 Thlr. zu erhöhen.

Unter Festhaltung der im Eingange des Berichtes niedergelegten Anschauungen hat die Deputation einstimmig beschlossen, sich für die beantragte Erweiterung des Großen Gartens auszusprechen. Dagegen ist die Meinung getheilt über den Umfang dieser Erweiterung. Während die Deputationsmajorität, die Abg. Dehmann, Fahnauer, Jordan, Dr. Windisch und Referent, vom Kaufe der über die gegenwärtige östliche Begrenzungslinie hinaus liegenden Grundstücke abgesehen, auf die neuerliche Forderung der Regierung von 90,000 Thlr. beschränkt wissen will, spricht sich die Minorität auch für den Ankauf der Parzellenstücke Nr. 194a, 196a, 197a, 198a aus und beantragt demgemäß, eine Summe von 105,000 Thlr. zu bewilligen. Sie geht dabei von der Ansicht aus, daß, wenn man einmal sich entschließt, ein größeres Opfer für die Erweiterung des Großen Gartens zu bringen, auch das mitzunehmen sei, was man nach den erfolgten Abschlüssen noch verhältnismäßig billig zu erwerben Gelegenheit habe. Der Durchschnittspreis der sämtlichen anzukaufenden Grundstücke erziele sich durch Witterung der letztgenannten vier Parzellenstücke, und das zu machende Geschäft gestalte sich dadurch günstiger. Die Majorität der Deputation glaubt hingegen, mit ihren Anträgen nicht weiter gehen zu sollen, als es sich durch den ständischen Antrag rechtfertigen läßt, welcher zu gegenwärtiger Vorlage die Veranlassung gegeben hat. Sie glaubt vielmehr, daran festhalten zu sollen, daß die Erweiterung des Großen Gartens, soweit die Verwendung von Staatsmitteln in Frage kommt, mit der von ihr beantragten Bewilligung ihren Abschluss zu finden hat, am allerwenigsten aber würde sie es für zulässig finden, wenn bei dieser Gelegenheit der Staat eine Art Speculationsgeschäft machen wolle.

Demnach beantragt die Deputation, die Kammer wolle beschließen:

1. die Regierung zur Erweiterung des Großen Gartens durch Ankauf der in der Vorlage zum Decrete vom 28. October 1872 bezeichneten Parzellen und Parzellenstücke mit Kaufkosten der unter

nach dem Antrage der Minorität: Nr. 106 und 107b, nach dem Antrage der Majorität: Nr. 106, 107b, 194a, 196a, 197a und 198a

genannten zu ermächtigen;

2. hierzu ein in das außerordentliche Budget der Finanzperiode 1872/73 einzuschlagendes Berechnungsgeld in der Höhe von

nach dem Antrage der Minorität: 105,000 Thlr., nach dem Antrage der Majorität: 90,000 Thlr. zu bewilligen;

2. die von der Regierung angelegte, seiner Zeit den Ständen zu gebende Rathswahl über die Verwendung der bewilligten Summe ausdrücklich vorzubehalten und derselben entgegenzusetzen.

Die am Schlusse der Vorlage kundgegebene Absicht der Regierung, die gegenwärtig bestehende Einrichtung, wonach der Große Garten gar nicht im Budget erscheint, sondern seine Unterhaltungskosten mit den eigenen Einnahmen bestritten, ferner nicht beizubehalten, vielmehr in das Budget der nächsten Finanzperiode den Großen Garten mit allen darauf bezüglichen Einnahmen und Ausgaben wiederum einzuführen, kann die Deputation nur willkommen heißen, da hierdurch dem Ständen eine erwünschte Gelegenheit geboten werden wird, sich über die Verwaltung dieses kostbaren Theils des Staatsgutes regelmäßig zu unterrichten und darauf bezügliche Wünsche zu erkennen zu geben.

Die Deputation beantragt: die Kammer wolle sich mit der Absicht der Regierung, künftig den Großen Garten mit allen darauf bezüglichen Einnahmen und Ausgaben wiederum in das Budget einzuführen, einverstanden erklären und dieselbe als verbindende Zusicherung für die Zukunft annehmen.

Abg. Dr. Pfeiffer (zunächst seine Rede vom Referenten angehöret) wolle die für die Erweiterung einer Brauerei der Stadt Dresden zu sorgen. Der Grund, den die Deputation für diesen Beschluß geltend mache, sei einzig und allein der, daß die Brauerei der Stadt Dresden, welche von Februar v. J. her unter der Verwaltung des Kommerzialraths steht, die Kammer allein mit jenem Beschluße solle die Brauerei der Stadt Dresden übernehmen. Nach dem was die Deputation für die Brauerei der Stadt Dresden ausgesprochen werden möge, nach dem was die Deputation ausgesprochen habe, die Kammer sollte einmal einen übertriebenen Beschluß, die Brauerei der Stadt Dresden zu übernehmen, einen solchen Beschluß haben wollen, würde denn dann die Kammer in alle Beziehung verpflichtet sein, die Konsequenzen desselben zu tragen? Er plane nicht, hier zuerst Bescheid, genau betrachtet, verpflichte sie, seinem Beschlusse nach, gar nicht zu einer Bewilligung. Demnach habe die Deputation nicht noch triftigere Gründe für ihren Antrag geltend zu machen, so sei er nicht in der Lage, für die Bewilligung zu stimmen.

Abg. Dr. Pfeiffer: Er glaube nicht von seinen Wählern hierher geschickt zu sein, um für eine Voranfrage, die bloß zur Vertheilung von Dresden diene, eine solche Summe zu bewilligen. Dafür habe zunächst die Stadt Dresden zu sorgen, wie jede andere Gemeinde auch. Man wende ein, daß ein solches Areal nicht in den Händen der Stadt. Das Reichlich sei jedoch gleich, denn einen Werth mehr, es solange der Darlehen bleibe, also verhältnißmäßig immer, nicht ab. Dresden habe als Reichthum so schon eine solche Menge Vortheile vor allen andern Städten voraus, daß es sich wohl selbst eine Voranfrage leisten könne, wenn es die Brauerei der Stadt Dresden zu übernehmen wolle, sein Reichthum sei so gering, daß es zu weitem weiteren Städten gehöre. Durch die Verhandlungen, die hier erfolgt seien, seien Millionen an dem Lande her zusammengekommen. Es genüge noch ganz andere Vortheile auf Landbesitzern, das Land besitze ihm seine Rechte, dass ihm ein Theil der Brauerei zu lassen, die er hier zu verkaufen habe, er könne es nicht mit dem Reichthum der Stadt Dresden vergleichen. Die Brauerei der Stadt Dresden zu übernehmen, das sei ein Vortheil, den die Stadt Dresden zu übernehmen wolle, wenn die Brauerei der Stadt Dresden zu übernehmen wolle, werde das Decret abgelehnt und damit das fragliche Areal der Privat speculation überlassen, so würde damit ganz derselbe Zweck erreicht, denn es würden dieselben glückseligen Willen entstehen. Er bitte also das Decret abzulehnen, jedenfalls lege er voraus, daß die Dresden Angehörigen sich der Abkündigung enthalten würden. (Heiterkeit.)

Abg. Benzig: Der im Februar v. J. angenommene Antrag sei gewiss eine schmale Form der Verpflichtung. Er sei aber auch der Ueberzeugung, daß diejenigen, die dafür stimmten, sich den Konsequenzen eines solchen Beschlusses nicht wohl bewußt gewesen seien, was schäde hätte, daß so rasch darauf ein Beschluß kommen werde. Die Deputation erlange dazu, seine Bewilligung zu empfehlen, weil, wenn im Frühjahr die Kammer A gelangt wäre, von dem Reichthum der Stadt Dresden zu erwidern, wenn man nicht eine solche Forderung zu haben, von einem weitem Lande zu lassen. Er habe sich zu fragen, ob er sich der Landes in dem Sinne der Brauerei, die weniger im Interesse des Staatsgutes und seiner Werthverhöhung, als für die Gesundheit einer einzelnen Stadt zu verordnen? Er könne diese Frage im vorliegenden Falle nicht entscheiden, wenn er die Größe der Brauerei der Stadt Dresden mit der größeren Theile des Gartens belegen und ermäge, daß der Brauerei der Stadt Dresden die Höhe von 500,000 Thlr. sei, so sei dieser Ankauf nach dem Grunde der Brauerei, für die Annehmlichkeit zu sorgen und deshalb sei er nicht in der Lage, mit der Deputation zu stimmen.

Abg. Walter: Der einzige Grund sei der im Bericht erwähnte Beschluß von der Kammer gefaßt worden, heute wird von Abgeordneten die für denselben stimmten, gegen das Postulat gestanden. Wenn die Kammer anders auf die Absichten ihrer Beschlüsse einigen Bericht legen wolle, so halte er die Vorarbeiten für falsch. Er wolle nicht viel Worte über die Sache machen, auf Was aber mochte er anerkennen, daß man sich Dresden wohl in der Nähe des Großen Gartens liege, der Große Garten aber nicht Eigentum Dresdens, sondern Eigentum der ganzen einflussreichen Welt sei (Heiterkeit und Beifall). Die Herren, die ihn unterbrechen, hätten wohl nicht begreifen, was er damit sagen wolle (Heiterkeit). Die Kammer könne das Postulat bewilligen oder nicht; Dresden brauche es nicht. Aber allerdings habe der Staat seinen Ankauf nach auch eine Verpflichtung, für seine Hauptstadt einzutreten, er könne sein Land, wo man sich dieser Verpflichtung entziehe.

Präsident: Die Bemerkung des Herrn Dr. Pfeiffer, daß andere Abgeordnete eine von ihm gethane Bemerkung nicht begriffen hätten, scheint ihm bedenkllicher Natur (Heiterkeit).

Referent: Gegenüber der Regierung Dr. Pfeiffer's, daß die Dresden Angehörigen sich der Abkündigung enthalten würden, habe er zu constatieren, daß es innerhalb der Deputation ein Dresden Angehöriger gewesen sei, der die allergrößten Bedenken gegen die Bewilligung gehabt habe. Im Uebrigen sei es, wenn Angelegenheiten eines einzelnen Landtheils oder einer bestimmten Gegend hier zur Sprache kommen, höher nicht Grund gewesen, daß sich die Abgeordneten dieses Landtheils oder dieser Gegend der Abkündigung enthalten, im Gegentheil, sie seien wohl die lebhaftesten Befürworter der Intervention des Landtheils gewesen, und das sei ja wohl auch natürlich. Demnach habe er nicht einen zweiten Grund zu machen, so brauche man nicht einen zweiten Grund zu machen. Derselbe habe damit den Antrag vom Februar v. J. als einen Fehler bezeichnet, daß sei seine Ansicht; er werde jedoch darauf aufmerksam, daß derselbe gegen nur 12 Stimmen angenommen

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird, nachdem derselben Abg. Ludwig bekämpft hat, abgelehnt.

Abg. Ludwig: Trotz der Erklärung des Ministers müßte er behaupten, daß dieselbe nichtig sei, da der Reichstag damals in nicht im Interesse Dresden's, sondern im Interesse der Grundbesitzer geseien. Gegen diese Worte müßte er sich als damaliger Referent in der betreffenden Angelegenheit in seinem Namen wie im Namen der 4. Deputation wenden. Diefelbe sei von keiner andern Absicht ausgegangen, als den verfassungsmäßigen Zustand in Sachsen wieder herzustellen, weil sie das damalige Konverbat nicht für verfassungsmäßig angesehen habe. Privat- oder sonstige Interessen können in der Deputation keine Rolle spielen. Deshalb behaupte er auch Entschlossenheit, daß die Kammer durch den damaligen Beschluß den Großen Garten nicht geschädigt habe. Er treue sich allerdings, daß die Regierung bei dieser Gelegenheit eine so außerordentliche Geschwindigkeit bewiesen habe. Jedenfalls würde dieselbe auf dieser Bahn fortgehen und auch bei Erfüllung anderer Wünsche der Kammer dieselbe Geschwindigkeit zeigen.

Staatsminister Frhr. v. Friesen: Er habe gegen die Regierung Ludwig's nichts einzumachen, da er mit dem überein, was er selbst zur Erklärung seiner Regierung gesagt habe.

Abg. Gantner: Walter habe den Großen Garten ein Eigentum der civilisirten Welt genannt. Derselbe Ausdruck sei gebraucht worden, als der Vorleserstellen geschädigt werden sollte. Dasselbe solle ihm das Loxerlied ein: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, daß ich so traurig bin.“ (Heiterkeit) Er wolle es in der That nicht, denn er hätte nur Veranlassung, traurig zu sein, wenn es besser wäre, daß die Resolution der Kammer mit denjenigen Rednern übereinstimme, die sich gegen den Deputationsantrag ausgesprochen haben. Nur handle es sich nicht allein um Dresdner Interessen, son-

dern um ein sächsisches und ein deutsches Interesse. Die Kammer habe ein Interesse daran, die sächsische Hauptstadt und die deutsche Stadt Dresden zu haben. „Ein Märchen aus alten Zeiten, das kommt mir nicht aus dem Sinn.“ Es sei daran hinzuweisen, daß die Stadt sich sehr erweitert habe. Das sei der Fall, daß der Reichstag der Hauptstadt in Zusammenhang habe mit dem Wohlstand des Landes, und daß die Kammer deshalb die Verpflichtung habe, für Dresden zu sorgen. Deshalb könne er immer noch nicht erklären, daß die Resierungen von andern Seiten den Erfolg der Majorität haben würden, wenn es auch vorhin den Aufchein gehabt habe, als habe das Vieh Recht, wenn es sage: „Die Luft ist kühl und bausel.“ (Heute Heiterkeit.) Er glaube vielmehr: „Nacht liegt der Rhein“, und man werde in einigen Jahren, wenn man von dem erweiterten Großen Garten aus die Berge der sächsischen Schweiz (erwente Heiterkeit) in der Ferne erblicke, sagen können: „Der Gipfel des Berges schimmert im Abendsonnenchein.“ (Heute Heiterkeit.) Sollte aber wirklich der Antrag der Deputation in Gefahr sein — „Ich glaube die Wellen wecheln am Ende noch Fischer und Kahn“ — so wolle er nicht zu Demen gehören, von denen man sagen könne: „Das hat mit ihrem Singen die Zweite Kammer geübt.“

Die stürmische Heiterkeit, welche diesen Worten folgt, läßt die darauf folgende Resierung des Abg. Dr. Leißner nicht verstehen.

Abg. Gantner: Abg. Dr. Leißner habe von „blühendem Anflug“ gesprochen.

Präsident Dr. Schaffrath ruft den Abg. Dr. Leißner wegen dieser Resierung, wenn sie sich auf einen Abgeordneten bezogen habe, zur Ordnung.

Abg. Dr. Leißner: Er habe den Abg. Gantner nicht ge-

meint, wenn diese es sich annehme, in Mann er nicht habe. Gehebe ihnen Abgeordneten im Sinne gehabt.

Präsident: Wenn nicht er den Ordnungsruf gerath — (Stärkerer Widerspruch) aber vielmehr er werde aus den topographischen Nachrichten des Berichtes zu entnehmen und in der nächsten Sitzung noch einmal seine Meinung äußern.

Abg. Hiermann vertheidigt das Gesetzen der Minister. Wenn Ordningen sage, es würde das Capital schrecklich angelegt sein, so müßte er darauf aufmerksam, daß jetzt die Capitulante 2 1/2 Pfr. betrage in 60 Jahren würde sie bei allen Zinsverlusten immer nur auf 10 1/2 Pfr. zu stehen kommen. Ein gutes Geschäft würde also der Staat jedenfalls machen, wenn er das, was er jetzt erweisen habe, beibehalte zu irgend einem bestimmten Zwecke, über welchen die Mitglieder der Kammer zu bestimmen in der Lage sein würden.

Nach einer thatsächlichen Bemerkung des Abg. Dehnen und nachdem der Referent zum Schluß gesprochen, wird der Antrag sub 1 in der Fassung der Majorität mit 38 gegen 28 Stimmen abgelehnt, der Majoritätsantrag gegen 17 Stimmen angenommen. Der Antrag 2 wird in der Fassung der Majorität gegen 15, der Antrag 3 gegen 1 Stimme angenommen. Dem letzten Antrage pflichtet die Kammer einstimmig bei. Bei namentlicher Abstimmung erklärt die Kammer mit 57 gegen 16 (Dietel, Hädel, Heintze (Polgowitz), Israel, Jungnickel, Kürzel, Dr. Leißner, Ludwig, Dr. Panik, Penzig, Dr. Pfeiffer, Pörnig, Schubert, Claus, Uhl, Dr. Wjhard) Stimmen, sich in der beschlossenen Weise gegen die Staatsregierung erklären zu wollen.

(Schluß folgt.)